

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 23

Artikel: Das Gartenbad Eglisee in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

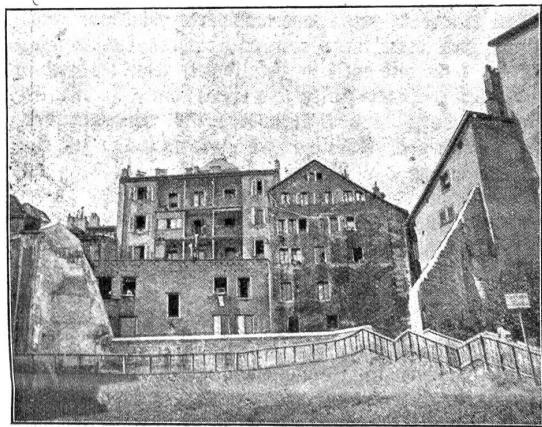
Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mission — die beauftragt war, den Vorschlag des Conseil Administratif betreffend Ausarbeitung der Verbesserungspläne für die Altstadt zu prüfen, zu folgendem Schluß gekommen.

Der Unterhalt einer gewissen Zahl von Gebäuden (noch nicht bezeichnet), die ein bestimmtes architektonisches oder historisches Interesse bieten, sollte in Aussicht genommen werden, womit sich die Notwendigkeit, einen Bebauungsplan der Altstadt auszuarbeiten, aufdrängte. Nach mehr als einjährigen Studien stellte die speziell gewählte Sachverständigen-Kommission ein Projekt auf. Dieses, das allen dringenden Forderungen des Verkehrs und der Hygiene gerecht wird, bleibt auch den Schönheiten der Vergangenheit und den stützlichen Werten der Altstadt ehrerbietig.

Die Projektverfasser haben versucht, die obere Stadt zu säubern, ihr Geltung auf dem Terrassensockel zu verleihen, aus ihr gewissermaßen eine akropolische Erscheinung zu machen.



Gegenwärtiger Stand der Abrucharbeiten auf dem „Place des Trois-Perdrix“.

nung zu machen, die den historischen Mittelpunkt betont und einen architektonischen Aufbau von großem Interesse bietet.

Das Verkehrsproblem wurde behandelt in Be rücksichtigung der speziellen Lage des Quartiers. Die bestehenden Straßenverhältnisse wurden so gut wie möglich verbessert, und genügende Verbindungen mit der vergrößerten Cité, la Terrasse, la Treille, Rue de l'Hôtel de Ville und der neuen Rue Calvin sind vorgesehen.

Es sind noch andere gute Abänderungen im Herzen der Altstadt vorgesehen: Die Be pflanzung des Hofs zwischen Rue des Granges und La Périsserie mit Bäumen, notwendige Abrucharbeiten um die Kirche Saint-Germain; Schaffung eines Platzes in der Nähe des Rathauses; der Abruch der Evêché, Ausbau dieses Areals zu einer großartigen Terrasse, von wo die Aussicht auf Stadt und See einzigartig sein wird.

Wir wollen den Bebauungsplan nicht in all seinen Details besprechen. Immerhin wollen wir folgende Punkte, denen eine ganz spezielle Bearbeitung zuteil ward, betrachten:

Durchstich Troix-Perdrix-place Neuve.

Fachmännische Ansichten gehen dahin, daß es besser sei, die großen Hauptverkehrsli nien um den Hügel herum zu führen. Der gesetzte Beschluß ist denkbar einfach und lässt der Zukunft Möglichkeiten offen. Ein direkter Durchstich zwischen dem Platz Trois-Perdrix und dem Place Neuve könnte in Stufen ausgeführt werden, wenn er als zweckmäßig befunden würde.

Er würde auch keine Beeinträchtigung der Gesamtheit und des Charakters der Altstadt hervorrufen.

Rue Calvin.

Die Verbindung der unteren und oberen Abschnitte der rue Calvin ist äußerst schwierig durchzuführen. Verschiedene Lösungen wurden ins Auge gefaßt:

Vorerst die Schaffung einer Hauptverbindung in Kurven, nach Plänen einer Bergstraße, die die Grand'Rue transversal schneidet, und an die Häusergruppe der Rue des Granges grenzt. Dann die Schaffung einer Monumentaltreppe: Inbegriff der Aufhebung jeglichen Straßenverkehrs. Endlich eine Verbindung in gerader Linie, befahrbar, mit geregeltem Verkehr.

Dieses Projekt hat unbedingt Vorteile. Die Steigung zwar, die so geschaffen würde, wäre sehr stark, aber immerhin nur auf kurze Distanz in gerader Linie (65 m mit 14%). Erinnern wir uns, daß z. B. Lausanne viel stärkere Steigungen aufweist: Petit-Chêne 14,2%; rue St-François 15%; rue de la Cathédrale 18,2%.

Dieses Projekt ist nicht die beste Lösung, aber die am wenigsten schlechte, denn man hat Fehler begangen. Man baute neue Gebäude und ging mit dem Bau einer neuen Straße an, ohne auf ihre zukünftige Entwicklung gefaßt zu sein.

Rue de la Fontaine-Evêché.

Dieser Teil der Altstadt wird durch Abruch der Evêché (altes Gefängnis), einer empfindlichen Abänderung unterworfen. An seiner Stelle soll, wie erwähnt, eine große Terrasse entstehen. Diese Anlage bringt die Konstruktion einer breiten leichtzugänglichen Treppe, und die Verbreiterung der rue de la Fontaine mit sich, was den Abruch des Gebäudes genannt „Ecuries de l'évêque“ bedingt.

Es ist zu erwähnen, daß kürzlich der vom „Conseil Administratif“ vorgeschlagene Bebauungsplan einstimmig angenommen wurde. S.

Das Gartenbad Eglisee in Basel.

(Korrespondenz.)

Am Pfingstmontag dieses Jahres wurde das Gartenbad Eglisee seiner Bestimmung übergeben. Schon sein Name kennzeichnet, daß es kein Bad im gewohnten Sinne ist, weder Badeanstalt noch Strandbad, sondern ein Zwischenbad, das in Anlehnung an die ältern Badeanlagen von diesen den ausgedehnten hochbaulichen Teil übernommen hat, aber in der freien Gestaltung der übrigen Anlagen sich mehr der naturverbundenen Art der heute begehrten Strandbädern anschließt. Auch dem Basler sagt es heute nicht mehr zu, wie vordem hinter grauen Lattenverschlägen der altertümlichen Flussbadeanstalten (ehemals sehr sachlich durchkonstruierten Gebäuden) in der St. Johann, der Pfalz und der Breite in quasi weltabgewandter Weise zu baden. Es zog auch ihn schon längst hinaus an die freien Ufer des Rheins, der Birs oder der Wiese, wo sich das Flussbad mit Sonnen- und Naturgenuss verbinden ließ. Die städtischen Rheinbadeanstalten waren veraltet.

Der Rhein bei Basel eignet sich nicht zur Anlage von Strandbädern, die Ufer sind zu steil und der dazu notwendige Raum auf städtischem Gebiet fehlt leider ganz. Um aber die Badegelegenheiten nicht allzuweit draußen vor den Toren der Stadt aufzusuchen zu müssen, schritt die Basler Regierung schon im Jahre 1910 zur

Erstellung der Badeanstalt Egglseeholz, einem Sonnenbad mit einem künstlichen Badebecken im Ausmaß von 10×70 Meter. Bei der gleich einsetzenden starken Frequenz mußte ein Turnus eingeführt werden, der die Anstalt abwechselnd für Männer und Knaben oder für Frauen und Mädchen öffnete. Auch nach dieser unerwünschten Trennung erwies sich die Anlage bald als zu klein. Aber erst zu Anfang des Jahres 1929, mit der Erwerbung von weiteren 14,000 m² Wiesland zur Vergrößerung des Bades, kam Bewegung in die Sache. Und in den folgenden zwei Jahren ist das Gartenbad Egglsee entstanden, welches sich uns heute in so wohlgelungener Form präsentiert, daß jedermann in Anerkennung der ungefährten Bausumme sicht beider Augen zu drückt und sich resüms des vollendeten Werkes freut.

* * *

Um das neue „Egglsee“ kennen zu lernen, sei ein Rundgang durch die ganze Anlage beschrieben. Man fährt vom Stadtzentrum hinaus durch das „mindere Basel“ in Richtung des Badischen Bahnhofes und darüber hinaus in Richtung Aarau. Eine Haltestelle weiter als die große Wohnkolonie Hirzbrunnen hält die Straßenbahn auf der Höhe einer langen weithstrahlenden Baulinie, die sich an die Waldungen der Langen Erlen lehnt. Vor ihr ein weiter Parkplatz für Autos und Fahrräder.

Man betritt über wenige Stufen hinweg, das Eingangsgebäude, welches mit seinem Trakt nach der Tiefe zu den alten von dem neuen Teil des Gartenbades trennt: zur Rechten oder östlich das ältere, das heutige Frauenbad, zur Linken oder westlich das neuere, das Familienbad. Hier im Eingangs- und Verwaltungsgebäude begibt man sich zuerst an die Kasse, passiert dann die Kontrolle und gelangt an der Wäscheausgabe vorbei, wo man sich außer mit Badeliebhabern auch mit Liegestühlen, Sonnenschirmen, Wasserballen und dergl. Utensilien versehen kann, zu den nach Geschlechtern getrennten Umkleidehallen. Das Aufnahmegebäude birgt in seinem hinteren Teile noch Personalräume, Sanitätsraum und Werkstatt, in seinen oberen Geschossen zwei Wohnungen für die Aufsichtsbeamten. Sein alles überragender Uhrturm enthält im obersten Teile das Wasserreservoir, das zur Speisung der zahlreichen Brausen und Fußbade-wannen dient.

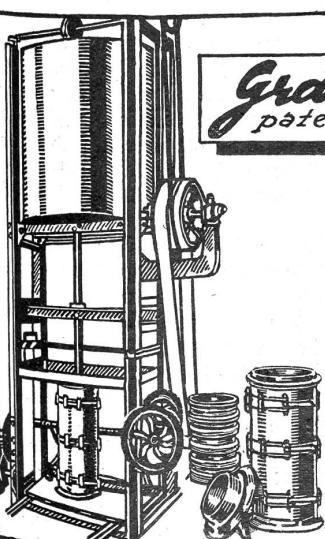
Begeben wir uns links zu den neuen Umkleidehallen für Männer und Knaben. Man durchschreitet

einen langen, mittels geteertem Boden staubfrei gehaltenen Hof, an dessen Straßenseite sich unzählige Einzelkabinen aufreihen, dem gegenüber sich ein zweigeschossiger Flügelbau nach der Tiefe hinzieht. Dieser enthält in seinem unteren Stockwerke die offenen Umkleidehallen mit rund anderthalbtausend älteren Kleiderkästchen. Ein jeder Badegäst erhält mit seinem bezahlten Eingangsbillet das Recht, während seiner Badezeit ein solches Kleiderkästchen in Beiflag zu nehmen, das gerade dazu ausreicht, die normale Garderobe eines Besuchers aufzunehmen. Er bringt sich zu diesem Zweck ein Vorlegeschloß mit (oder kauft sich eines an der Kasse).

Das Obergeschoss dieses Flügelgebäudes, das nach dem Prinzip des Aufgangshauses konstruiert ist, erreicht man über äußere Eisenbetontreppen und dito vortragende Aufzgänge. Hier oben findet man in Räumen angeordnet dieselben Einzelkabinen, mit denselben blauen Türen, wie sie unten längs der Straßenseite aufgereiht sind. Auf der Rückseite münden die Kabinenlojen auf eine große Sonnenbadterrasse, die nur für die Männerabteilung gedacht ist. Wer sich eine Umkleidekabine leisten will, der erhält gegen entsprechende Gebühr bei der Kasse einen Schlüssel mit Nummer für eine bestimmte Kabine, in die der Badende sich nach Wunsch mit Bekannten gleichen Geschlechts teilen kann. Das hintere Drittel der 121 m langen Umkleidehalle ist insofern anders ausgestaltet, als die dortigen Räumen statt mit verschließbaren Kästchen und freistehenden Sitzbänken speziell für Schüler nur mit offenen Kleiderhaken und Wandbänken ausgestattet sind, und zwar in 14 Abteilungen für je eine Klasse, mittels Scherengitter verschließbar. Das obere Stockwerk ist hier gegen die Bassinseite offen, als Zuschauerränge mit 2000 Sitzplätzen (hohe Betonstufen) ausgebildet.

In ähnlicher Weise angeordnet findet man auf der rechten Seite des Eingangsgebäudes die ebenfalls zweigeschossige aber nur halb so lange Umkleidehalle der Frauenabteilung mit den ihr angegliederten vier Schülerräumen. Von den verschiedenen Umkleidegelegenheiten sind im ganzen vorhanden: 487 Einzelkabinen, 2800 Kleiderkästchen und 1100 Kleiderhaken in den Schullojen, total 4387. Das Gartenbad ist somit für ca. 5000 Personen berechnet, was aber nicht hindert, daß diese Zahl seit der Eröffnung schon verschiedentlich stark überschritten wurde. Das Egglsee kann als maximale Tagesbesucherzahl bereits 15,000 nennen, (eine

2465 D



Graber's
patentierte

**SPEZIAL-
MASCHINEN
MODÈLLE**

*zur Fabrikation fadelloser
Zementwaren*

Graber & Wening
Maschinen-fabrik
Neffenbach-Zh. Tel: 1502

Zahl, die das Zürcher Strandbad bis heute auch nur ein einziges Mal aufzuweisen hatte).

Begibt sich der Badegäst nun an seine Tätigkeit, so unterzieht er sich vorerst bei den Fußbadewannen im Hofe der ersten Prozedur und durchschreitet dann einen der Durchgänge zu den Bassins, an denen noch Douchenräume und Aborte liegen. Betrachten wir nun das eigentliche Familienbad. Es setzt sich zunächst aus drei Bassins zusammen, nämlich einem solchen für Nichtschwimmer von 50 auf 20 m und 60 cm bis 1,20 m Tiefe, was einem Inhalt von 1200 m³ entspricht, hierauf einem Schwimmerbecken von ebenfalls 50 × 20 m — ein Maß, das den Bestimmungen der Schwimmsportvereinigungen entspricht — aber einer Tiefe von 1,75 bis 4,65 m (3200 m³), sodass es auch zum Springen benutzt werden kann, schließlich noch einem kleineren Lernbecken von 10 × 20 m und 70 cm bis 1,40 m Tiefe (200 m³). Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken sind von einer zusammenfassenden zwei Meter breiten Planschrinne umgeben, in der ca. 20 cm hoch stets Wasser steht, welches Unreinigkeiten, namentlich Sand entfernt und welches jeder zwangsläufig durchschreiten muss, der sich aus irgend einer Richtung nach den Bassins begibt. Die Bassinränder, Fußwaschrinne und der vier Meter breite Promenaden-Umgang sind vollständig mit Klinkerplatten belegt, die sich mit Leichtigkeit reinigen lassen, während alle Unterkonstruktionen in Beton und Eisenbauten ausgeführt sind.

Während das Nichtschwimmerbecken ein einfaches Quergesäule hat, weist das Schwimmerbecken eine Sprunggrube auf (20 × 28 m), die sich nach den Rändern allmählig verringert. Der Sprungturm am einen Beckenende ist aus zwei starken Eisenbetonständern (in der Querwand konstruiert, welche in den Höhen von drei, fünf und zehn Metern je eine allseitig auskragende Plattform mit dreieckigen Eisenböschern tragen. Letztere lassen sich mittels Eisenleitern erklommen. Während der allgemeinen Badezeiten dürfen nur die beiden über dem Bassinrand befindlichen Einmeterbretter und am Sprungturm das Dreimeterbrett benutzt werden. Die beiden oberen Sprungpoden bleiben den Schwimmsportvereinen reserviert. An beiden Kopfenden des Schwimmerbeckens stehen je acht Startstöcke (entsprechend 8 Rampsbahnen). Um die an der Wasseroberfläche sich ansammelnden Schmutzteilchen abzuleiten, liegt rings um das Becken eine Überlaufrinne in Klinkermaterial, deren Wulst zugleich den Badenden als Haltegelegenheit dient. Beim Schwimmerbecken ermöglichen zehn Eisenleitern den Wassereinfüllung, beim Nichtschwimmerbecken versehen vier Betontreppen denselben Dienst. Das Lernbecken dient in erster Linie dem Schulschwimm-Unterricht. Seine eine Längsseite ist ganz als Einstiegstreppe ausgebildet. Eine besondere Schulbad-Zelttabelle sorgt dafür, dass kein gleichzeitiger Aufmarsch von Schulklassen eintritt.

Nun zu den weiteren Anlagen neben den Bassins: Hinten, rings um das Lernbecken herum schließen sich Räsen-Spielstätten an. Den Turnern stehen dort allerlei Geräte, Reck, Barren, Ringe, Klettergerüst und Sprung-

bahnen zur Verfügung, den Kindern außerdem ein Hundlauf. Die Turngeräte unterliegen alle eifriger Benutzung.

Langs der aufgerichteten Schwimmbecken liegen auf der Gegenseite von Umkleidehalle und Tribüne, um ca. 70 cm vom Beckenumgang erhöht die „Strandflächen“ in einer Breite von 25 Metern. Sie sind in der Hauptache mit wundervollem, reinem Kristall-Quarzsand gefüllt. Diese und die anschließenden Räsen-Spielplätze fordern direkt zum ungezwungenen Lagern heraus. Zwei Douchenrondelle mit je vier Brauselöpfen und vier Trinkwasserbrunnen vervollständigen diese Anlage.

Den Hintergrund der Lagerflächen bildet aber der schöne, saftige, hohe Laubwald, dessen dichter Bestand etwas geslichtet worden ist. Dem Waldboden führte man den von der ganzen Anlage überschüssigen Humus zu, damit der Graswuchs gefördert und der Boden begehbar wurde. Dem Waldbau entlang stehen unzählige Ruhebänke.

Drüben, jenseits des Mittelbaus, im Frauenbad blieb das ca. 1000 m³ fassende alte Schwimmbecken (10 × 70 m) in den Abmessungen unverändert. Die Waschtlese ist in der Kinderabteilung auf 35—40 cm und in der Nichtschwimmerabteilung auf 60 cm bis 1,20 m festgelegt, während sie in der Schwimmerabteilung bis zu 3,20 m ansteigt. Der Raum zwischen Umkleidehalle und Badebecken wurde hier als Sand- und Räsenstrand angelegt, der zwischen Straße und Becken seit langem mit Rästanten bepflanzt ist. So bildet die umgebauten, alte Badeanlage heute eine vollständige, in sich geschlossene Frauenbadeanstalt, welche nur durch einen einzigen Durchgang mit dem Familienbad in Verbindung steht.

Noch haben wir uns den Mittelbau, der das Eingangsgebäude nach der Tiefe zu fortsetzt und Familienbad und Frauenbad voneinander trennt, nicht angesehen. Selbstredend gehört zu einer Badeanlage von vorliegender Größe ein Restaurant. Gerade in einem städtischen Bad ist ein solches absolut nicht als Luxus anzusprechen; denn es sind gerade die weniger bemittelten Kreise der Angestellten, die sich die mittägliche Freizeit von zwei Stunden für den Badebesuch erküren, während welcher Zeit sie natürlich auch ihr Mittagsmahl einzunehmen haben. Kurz nach zwölf Uhr ergiebt sich an schönen Tagen ein massiger Menschenstrom auf das Egelsee, um es kurz vor 2 Uhr wieder zu verlassen. Nach 2 Uhr rücken dann die neuen Mengen an, welche es sich erlauben können, den Nachmittag badend zu verbringen. Kurz gesagt, das Restaurant bildet in vorliegendem Falle eine soziale Einrichtung. Sie ist hier ihren speziellen Erfordernissen gemäß ausgebaut worden. Das Restaurant wird zuerst einmal alkoholfrei durchgeführt, was dem sportlichen Geiste der ganzen Anlage entspricht. Dann aber wird es nach dem Prinzip der Selbstbedienung betrieben. Dieses System trägt bedeutend zur Wirtschaftlichkeit bei (die Spesen können so zu minimalen Preisen abgegeben werden); es gestattet aber auch eine rasche Bedienung, was bei großem Andrang zu Stoßzeiten von großer Wichtigkeit ist.

Das eigenliche Restaurant des Gartenbades, das direkt vom Familienbad, wie vom Frauenbad zugänglich ist, befindet sich im Obergeschoß. Ein Restaurationslokal mit großen Fenstern fasst 200 Personen. Im schliesset sich eine zum Teil überdeckte, zu dreiviertel aber offene Terrasse an, welche für weitere 700 Besucher ausreicht. Zweimässige Stahlstühle und bunte Sonnenschirme stehen um große und kleine Tische. Von diesen Plätzen aus überblickt man trefflich das ganze Familienbad. Eine ähnliche, aber kleinere Terrasse liegt auf der Seite des Frauenbades und ist nur von diesem aus zugänglich. Die zugehörigen Parterre-Räumlichkeiten bergen eine vorbildliche helle Restaurationsküche, Office, Patisserie, Kühlraum,

Maschinen-Revisionen
jeder Art
Occasionen, Kauf u. Verkauf
S. MÜLLER, ZÜRICH 4
Mech. Werkstätte [464 2] Zypressenstr. 66

Borratskammer, Abwaschraum, Bureau des Restaurateurs, &c. Der Keller wird von Lagerräumen für Gemüse, Obst und Getränke, von Gemüsestraum, Heißwasserbereitungsanlage und von den Diensträumen für das Restaurationspersonal in Anspruch genommen. Alles Heißwasser wird hier mittelst Gasheizung gewonnen, um jede Rauchbelästigung zu vermeiden. Das Restaurant gibt also gleichzeitig ca. 1000 Personen Gelegenheit Erfrischungen einzunehmen. Außerdem befinden sich noch an zwei Stellen des Familienbades kleinere Buffets, welche kalte Speisen und Getränke abgeben.

(Schluß folgt.)

Ausstellungswesen.

Kollektivbesuch der Hyspa. Es wäre ganz sinnlos, irgend eine Regel aufzustellen zu wollen, wie man eine Ausstellung besuchen soll. Der eine will seine Streifzüge durch die Hallen alleine machen, um sich in die einzelnen Dinge und Probleme vertiefen zu können; andere wiederum brauchen Gesellschaft. Unter Gesellschaft versteht aber der eine Begleitung eines, eines einzigen Menschen, dem andern bedeutet es truppweiser Besuch. Es hat sich nun in den ersten Wochen der Ausstellung gezeigt, daß gerade diese Art Besuch überaus beliebt ist, was bei einer Ausstellung wie der Hyspa nicht sehr verwunderlich ist, bietet sie doch in jeder ihrer einzelnen Abteilung etwas, was für irgend eine Art von Verband und Verein von ganz besonderem, von spezifischem Interesse ist.

Die Direktion der Ausstellung hat aus diesem Grunde beschlossen, durch Herausgabe von verbilligten Gesellschaftskarten den Kollektivbesuch der Hyspa zu erleichtern. Gesellschaften von 30 und mehr Personen, die sich drei Tage vor dem Besuch beim Sekretariat anmelden, erhalten Eintrittskarten zum Preise von Fr. 1.50 pro Person, die zum einmaligen Kollektiven Besuch mit einem verantwortlichen Führer berechtigen.

Gartenbauausstellung Winterthur. Im zwanglosen Beisein der Behörden ist die „Gartenbauausstellung 1931 Winterthur“ eröffnet worden. Daß Winterthur eine Gartenstadt genannt wird, daran erinnert mit Recht der Präsident des Organisationskomitees, Handelsgärtner C. Kusle, im Vorworte des Katalogs, der als Führer dient und daran erinnert, daß die letzte großzügige Gartenbauausstellung im Jahre 1924 anlässlich der nationalen Gewerbeausstellung in Winterthur stattfand. Die heutige Schau, deren ganze Anordnung den Gartenbau-Architekten Fr. Hagenmacher zum Autor hat, geht weniger in die Weite, sie gewinnt aber dafür an Intimität und hat den Vorteil, daß der größte Teil geschützt ist. Die hohe Halle der Festhütte auf der Schützenwiese nimmt sie auf, das blaue Himmelsgewölbe ist bis weit hinein sichtbar und der Besucher fühlt sich geborgen, wenn etwa das Wetter dem Unternehmen seine Huld versagen sollte. — Um den Kern der eigentlichen Blumenausstellung in der Hütte, der in seiner seltenen Farbenpracht das Auge entzückt, gruppieren sich die Aussteller der Bedarfssortikel, Werkzeuge und Geräte für den Gartenbau die über Winterthur hinausreichen. Verschiedene Architekten und Unternehmer des Gewerbebestandes sind an den einzelnen Installationen vorteilhaft und teilweise originell beteiligt. Die Winterthurer Gärtnerkunst macht kollektiv und individuell mit. Dabei ließen es sich die Aussteller etwas kosten, sie bieten durch Gruppen-

bilder Beweiskunstwertes. Produkte der Keramik geben diesen Gruppen die künstlerische Note, und die in farbenfreudige Konsole verwandelten Gebälke der Festhütte erhöhen den Charme der ganzen Veranstaltung, die bis zum 6. September dauern wird und sich von Anfang an eines starken Andrangs erfreute. („N. Z. Z.“)

Thurgauische Gartenbau-Ausstellung. (Korr.) In Weinfelden findet vom 29. August bis 20. September die vom Thurgauischen Handelsgärtnerverband anlässlich seines 25-jährigen Bestehens angeregte zweite thurgauische Gartenbau-Ausstellung statt. Die äußerst gediegene, ein Areal von etwa fünf Fucharten umfassende Ausstellungsanlage ist geschaffen nach dem Plan von Gartenarchitekt Hagenmacher aus Winterthur und gliedert sich in fünf Hauptgruppen. Diese umfassen: 1. Eine vorwiegend den Blumen gewidmete Kollektivausstellung, die durch das außerordentliche Ausmaß ihrer Blumenzehnheiten in Begonien, Feuerfledern und Goldfledern in ihrer Art etwas ganz Neues bietet; sie ist zum Teil begrenzt von einer großen, saftiggrünen Rasenfläche und einem Teich mit Seerosen, im Hintergrunde überhöht durch eine Terrasse mit Celosien und Agnatum. 2. In der Halle eine Kollektivausstellung von Topfpflanzen in grösster Mannigfaltigkeit. 3. Eine Wechselausstellung, enthaltend a) Gemüse, dann b) eine Blumenbinderei und zuletzt c) Obst (je 7 Tage Dauer). 4. Eine Ausstellung für Gartenbau-Industrie, beschickt von Firmen der ganzen Schweiz, mit einer erstaunlichen Reichhaltigkeit an gärtnerischen Bedarfssortikeln aller Art (Maschinen, Geräte, Leitern, Löffereien, Samensortimente, Düngmittel, Bewässerungs- und Beweidungsanlagen usw.). 5. Sondergärten von Einzelmitgliedern, die gewisse Spezialkulturen (Rosen, Nelken, Dahlien, Blütenstauden, Alpenpflanzen) in geschmackvoller Anordnung zur Schau bringen. In dieser Abteilung haben auch ein gut gesformtes Grabdenkmal, zwei reizende Gartenhäuschen, eine trauliche Gartenwohncke und ein gebrauchsfertiges Weekendaus aus Asbestzement passende Ausstellung gefunden. Zu erwähnen ist auch ein kleines Reich für spielende Kinder, ein vielgestaltiges Planschbecken, aus welchem ein Brunnen mit originellen Formen herausragt.

Von den über 50.000 Pflanzen, welche die Ausstellung aufgenommen hat, besteht die große Mehrheit in Blumen mit ihren fröhlichen leuchtenden Farben. Ein Rundgang durch dieselbe bietet eine Fülle des Schönen und Interessanten, vermittelt allerbeste Eindrücke nicht nur in der Gesamtübersicht, sondern auch in ihren unzähligen Einzeldarstellungen. Unter zielbewusster, fachkundiger Leitung ist hier ein Werk gärtnerischen Schaffens und Gestaltens entstanden, das jeden Besucher mit Freude und Genugtuung erfüllen wird.

Üblicherweise finden in Verbindung mit dieser Ausstellung eine Reihe von Veranstaltungen und Tagungen von Berufsverbänden statt, von denen der offizielle Trachtenstag am 6. September erwähnt sei.

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[5051]

BECK, & Cie., PIETERLEN
Dachpappen- und Teerproduktfabrik.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unrichtige Kosten zu sparen. Die Expedition.